

DR. JOSEPH CARLEBACH

Es mocht's mir mir, was ney
beymüt der Zögner Reif' mit
Jahre,
das mich der Opan polz Gufflag.
der
das hässliche nur Befurcg war.

Das diestmal ist's besond'ter
Schicht
das in der Wirtten Tournier
die irdisch misfarstast zur Schicht
zu diesem Kinde - fygurbar.

So bringe sie klain Trostgaben
für's jungen Wöllwiffen Jand
Gottgütten, die Gauselzeit labt.
Die Rara' mit Art pirt
immer aus.

Eine große Streitfrage war es in unserm Hause, ob man das Recht und die Berechtigung habe, angesichts der Not und des Elends in unsern Reihen, überhaupt den Gedanken einer "Barmizwah-Feier in Erwägung zu ziehen. Noch 3 Tage vor der Barmizwah war mein Mann für diese Angelegenheit überhaupt nicht zu sprechen. Ich konnte es vollkommen verstehen und begreifen--aber nicht billigen. Niemand weiß und sieht besser, was sich überall hier bei uns tut, von früh bis spät in die Nacht kommen und gehen hier tagtäglich die Besucher--und nicht einer unter ihnen, der nicht ein beladenes Herz und eine wunde Seele hat, ganz zu schweigen von der wirtschaftlichen Not. Aber gerade deshalb meinte ich, müßte ^{man} einmal sich und den Seinen und den Freunden ein paar Stunden der Freude, des Vergessens, der Dankbarkeit für das, was wir noch haben, schenken. Gerade jetzt sollte es zum Ausdruck gebracht werden, und zwar auch rein äußerlich zum Ausdruck gebracht werden, um immer wieder zu zeigen, wie glücklich wir sind über jedes Kind, das unserer Gemeinschaft nun als bewußter Mensch zuwächst, wie gerade in einem kinderreichen Reiche Hause trotz der Sorgen, die heute uns die heranwachsende Jugend ⁿ uns macht, man besonders froh ist. Denn, das hat Otto in seinem Brief zur Barmizwah so schön geschrieben, "jedes Kind verbreitert die Basis, auf der wir stehen", mit jedem Kind mehr sind wir fester verwurzelt und verankert in unserm Glauben. Ein zweites kommt hinzu: Das ist der Gedanke, den so klein gewordenen und leider täglich kleiner werdenden Kreis der Geschwister und Verwandten noch einmal zu guter Stunde zusammenzuführen.

Als erster "auswärtiger Gast" traf am Donnerstag Abend unsere Estherlein von Berlin ein. Sie arbeitet ja dort mit großem Fleiß bereits seit dem 30. April, früh von 7-2 Uhr in der großen Volksküche, wo täglich 700 Essen-Portionen ausgegeben werden, von 4-9 hat sie Unterricht in Modezeichnen und Schneidern, Nur wer den Jubelschrei gehört und gesehen hat, wie das in Liebesbezeugungen sonst etwas zurückhaltende Kind ihrem Vater um den Hals fiel, der kann ermessen, wieviel monatelanges Heimweh und wieviel Sehnsucht nach Hause, nach den Geschwistern, da endlich gestillt wurde. Sie war glücklich, vergnügt und patent, hat bei der schweren Arbeit in

2

sie gleich mit den Worten begrüßte: "Bist Du auch noch fromm? Ohrst Du auch noch?" Als No 2 kam dann am Freitag morgen Mirjam eingetrudelt, die ihr Vorbereitungs-lager zur Jugendalijah in Wilhelminenhöhe gerade absolvierte und 2 Tage Urlaub bekommen hatte. Inzwischen ist sie zur Alijah bestätigt worden und wird wohl im Laufe dieses Winters nach Erez gehen. Mittags kam meine Schwester Gretel aus Leipzig, leider ohne ihren Mann. Sie sind auch im Aufbruch begriffen, das Ziel steht noch nicht fest, so konnte Felix nicht abkommen. Der Nachmittag brachte Tante Cilly Neuhaus aus Frankfurt, ebenfalls ohne Mann, der vom Schuldienst dort keinen Urlaub hatte. Tante Cilly wohnte bei Frau Daniel nebenan, Eva bei Frau Hanna Gotthold, mit der sie sehr befreundet ist, und in Evas Zimmer Tante Grete.

Am Freitag Abend goß es selbstverständlich in Strömen! Alle fürchteten für ihren Staat. Nach altem Hamburger, auch Altonaer Brauch, ging der Barmizwo Freitag Abend nicht nach Schul, um sich nicht noch zu erkälten. Am Freitag= Abend=Tisch war dann die Gesellschaft G.s.D. etwas zahlreicher. Simson und Resi aus Lübeck, Bobbel und Simsons Salo kamen, nach Tisch noch Albert Jacobson, der extra zur B.=M. gekommen war sowie B.S. und Frau., Trotz der froh erregten Kinder wollte doch eine rechte Stimmung noch nicht aufkommen. Noch stand in unserer Erinnerung zu lebendig der Glanz, den die Anwesenheit der großen Geschwisterreihe bei einer Festlichkeit im Carlebach'schen Hause stets verliehen hatte. Vor allem die Erinnerung an Bulis Barmizwa, wo die geliebte Gestalt von Onkel Ephraim s. A. uns vom ersten Moment seines Kommens an der Inbegriff von Festlichkeit, Feierlichkeit, Würde und unendlicher Liebe war. Wenn sonst auch die Not der Stunde und die starren Anforderungen des täglichen Lebens oft genug die Sehnsucht nach unsern Lieber übertönen...in solchen Momenten spürt man immer aufs neue die ganze Tiefe des Trennungsschmerzes, des Auseinandergerissenseins von dem, was nach

3

den Gesetzen des Blutes und des Geistes zusammengehört! (Ein kleine Mitschüler schrieb an Peter aus dem Ausland: "Ich wünsche dir, daß zu deiner B.M. sich das Wort erfülle" "wkabez nidochenu mearba kanfaus hoorez"!)) Tante Bella konnte nicht kommen, weil am selben ^{Abend} die Bremer Gemeinde Ignatz einen Abschiedsgottesdienst veranstaltete (inzwischen ist I. wohl schon in New York gelandet). Mo und Recha waren grade in Marienbad. Moritz Stern, der immer schöner und patriarchalischer von Ansehen und immer milder in seinem Wesen wird, war G.s. D. gekommen, nur wegen des schlechten Wetters am Freitag Abend bei seinen Kindern geblieben (Steinhofs). Dafür war aber Tante Sonja, die leider wenig zu uns kommt, unser läeber Gast, und sah aus---Peter sagte: "wie eine Kaiserin!" Onkel Hartwig ist noch in Kowno und betreibt von dort aus seine Einwanderung nach Amerika. Tante Minna Kölm hatte im letzten Moment abgesagt, weil sie in Berlin wo sie sich von Mühsams verabschiedete, eine Grippe bekam, sodaß auch Minna Müh, die seit langem sich schon angesagt hatte, nicht fahren konnte.

Die Schul am ^{Abend} Morgen war doch ein Erlebnis. Gefüllt bis auf den letzten Platz, viele, viele Altonaer Balbattim. 3 Barmizwo-Jungen gabs zu bestaunen. Als Dritter in der Reihe kam Peterlein mit seiner Parscho, vor lauter Aufregung mit schneeweißer Nase und sehr leiser Stimme. Daß die Barmizwo-Ansprache ihren Höhepunkt hatte bei der Anrede an das "Kind meines Herzens und Kind meines Geistes", bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Ich ging sofort nach der Ansprache mit Eva nach Hause. Denn es waren 50 Herren zum "Kiddusch" geladen, (Polnische Manier! räsionierten die Hamburger), sie wurden mit Likör, gebr. Fischen, Fischsalat und Torten traktiert und Peter hielt seine Drosche über das Schmitto-Problem, von dem ich ungebildete Mutter auch nicht eine Silbe verstand. Dafür merkte ich aber, daß statt der 50 geladenen Herren ca 70 gekommen waren.

Na, "lot di nich verblüffen!" ist schon länge eins meiner Prinzipien, und es klappte denn auch alles sehr gut. Im Wohnzimmer war inzwischen für die Familie, vor allem die Damen, eine großer Frühstückstisch gedeckt, und nach dem Appetit zu urteilen, mit dem gegessen wurde, hat es auch Allen recht gut geschmeckt. Um 1/2 2 war Empfang angesagt, nicht in unserm Hause, mit Rücksicht auf unsere Nachbarn, sondern im Gemeinschaftsheim in der Hartungstraße. Da tat sich ja nun was, der "Mincho-Schub" war an Quantität wie in alten Zeiten. Wieder war Altona sehr stark vertreten. Überhaupt muß man sagen, daß der Geschenktisch in seiner Fülle doch ein beredtes Bild der Treue und Anhänglichkeit aller Kreise bot, und so hat uns wirklich jede Gabe erfreut und gerührt.

Um 4 Uhr gingen wir, schrecklich müde und kaput, nah Hause und delectierten uns alle miteinander an den wirklich uns "vom Munde abgesparten" Fleisch. Seit Peßach hatten wir uns mit einem wöchentlichen Schabbosbraten, bestehend aus 3/4 Pfund Hack (für 12-14 Personen) begnügt, und hatten nun die Freude, einen wirklichen, echten, roten Roastbeef unsern Gästen vorsetzen zu können. Der Nachmittag und Abend verlief dann sehr ruhig und gemütlich im engen Familienkreise. Die eigentliche "Feier" hatten wir erst für Sonntag angesetzt, vor allem mit Rücksicht auf die Bremer, die doch auch gern noch etwas "abhaben" wollten, dann hielt ich es auch für besser, besonders Jo nicht zu viel an einem Tag zuzumuten.

Am Sonntag morgen begann es bereits um 1/2 11 wieder zu "strömen", diesmal aber im Hause, vor allem wieder Altonaer, die den weiten Weg nicht gehen konnten. Um 4 mußte Jo zu seiner Trauung, und als die ich mich gerade eine Minute hinlegen wollte, kamen Bella und Hannele von Bremen, einen Zug später Ignatz. So schmuste man, bis um 1/2 6 die ersten Gäste kamen. Wer da war, seht Ihr aus dem Bild. Hinter Sonja die Dame mit dem weißen Haar ist ihre Schwiegertochter Fiffi, die zu unserer Freude ganz besonders reizend und lieb zu Sonja ist. Julius ist ja schon seit 10 Monaten in Amerika und sie kann noch nicht rüber. Sie besucht Sonja oft

5

Man setzte sich an eine lange, im Studierzimmer gedeckte Kaffeetafel, die Jugend hatte einen Extratisch. Dann sang unser Hauschor den Altonaer "boruch ~~h~~abo" mehrstimmig (versteht sich), Eva sprach einen Prolog zur Begrüßung, und dann hielt Pappi so eine schöne Begrüßungsansprache, schade, daß man alles nicht aufschreiben kann. Es folgte für die Sachverständigen noch einmal Peters Droscho. Als sie fertig war, erbat er postwendend die Erlaubnis, nun endlich auch am Kindertisch sitzen zu dürfen, zog sein neues Jacket aus und fühlte sich, trotz der vielen Reden, in denen er zitiert wurde, endlich, nach 24 Stunden, mal wieder nicht "als Mann", sondern als "er selbst". Reden und Tischlieder wechselten, um 9 Uhr stand man auf (es kann auch schon eher gewesen sein), und Herr Katan, der Photograph, waltete unter den bekannten Schwierigkeiten als da sind: Gelächter, Gekicher, Radau. das man (auch unter Erwachsene-
nen) sein eigenes Wort nicht verstehen kann, seines Amtes. Dann begannen die Kinder mit ihren Aufführungen, von denen ich, wie bei der vorigen B.M. keine Ahnung gehabt hatte. Sara (um Verwechslungen zu vermeiden: ich meine unsere jüngste Tochter!) hat ja ein ausgesprochen tänzerisches Talent (ob sie die Grazie vom Vater geerbt hat? Von mir jedenfalls nicht!) Jedenfalls, das muß ich ganz "objektiv" sagen, haben die Kinder ihre Sache mit viel Schuß und Chein gemacht, man kam aus dem Lachen nicht heraus, und die Gäste waren, glaube ich, sehr vergnügt und angeregt. Die Stimmung wurde noch erhöht, als um 10 Uhr, gewissermaßen als Überraschung ein fleischdinger Imbiß gereicht wurde. Eva Flörsheim hatte uns, aufmerksam wie immer, 4 Hühner geschickt, davon hatte ich eine feine Bouillon gekocht, von A. Kramarski bekommen wir ein Stück 1a Rauchfleisch, so gab es also belegte Fleischbrote, Tassenbouillon, hinterher Obst. Nach Peterleins schönem Benschensang der Kinderchor noch "leschana habaa biruschalagin" (omen!) und um 1/212 ging man in froher Stimmung auseinander.